

40 JAHRE PARTNERSCHAFT MIT CHACHAPOYAS

Auf 40 Jahre Partnerschaft zurückzublicken ist ergreifend – diese zusammenzufassen gar nicht so einfach. Ich werde versuchen, die Geschehnisse zeitlich einzuordnen, wobei ein „Springen“ zwischen Deutschland und Peru sich nicht vermeiden lässt – ganz ähnlich wie im Leben vieler Beteiligten unserer Partnerschaft.

Untrennbar verbunden mit einer 40jährigen Geschichte sind immer auch die Menschen, die diese Jahre geprägt und mitgestaltet haben. Es wird nicht möglich sein, alle zu erwähnen, die ihren Beitrag zu diesen vier Jahrzehnten der Freundschaft und partnerschaftlicher Verbundenheit geleistet haben. Der Schwabe wird mit 40 gscheit... Auch die Partnerschaft ist natürlich in dem Maße gereift, wie Jahre und Erfahrungen der Menschen zugenommen haben. 40 Jahre alt, 40 dynamische Jahre jung, je nach Betrachtungsweise. „Juventud acumulada“ sagt man im Spanischen scherzhaft und beschönigend zum Altern, das heißt so viel wie „angehäufte Jugend“.

WIE ALLES BEGANN

Ohne die Initiatoren wäre es wohl nicht zu einer Beziehung zwischen der nordperuanischen Diözese und den Kirchengemeinden Dunningen, Seedorf und Lackendorf gekommen. Bischof Antonio de Hornedo Correa (Bischof von Chachapoyas 1977-91, † 2006) und Pfarrer Josef M. Neuenhofer riefen 1980 die Partnerschaft ins Leben und verkörperten diese in den ersten Jahren. Neuenhofer motivierte und warb unermüdlich für dieses Projekt, das im Übrigen fast zeitgleich mit der ambitionierten Renovierung und „In-Wert-Setzung“ des Freizeitheims Ibichhof (siehe die Brücke 2019, Seite 36-40) begonnen wurde. Es waren wahrlich arbeitsreiche Zeiten für alle, die sich nicht schnell genug wegdrücken konnten. Arbeitsintensiv auf der einen Seite, aber auch hochmotivierend, gestaltend und überaus befriedigend für alle, die daran mitwirken durften. So sind im gemeinsamen Schaffen Freundschaften fürs Leben entstanden und mittlerweile werden beide Projekte von der zweiten und dritten Generation getragen.

Doch zurück ins Jahr 1980.

Josef M. Neuenhofer war einst in La Plata, Argentinien zum Priester geweiht worden und hatte daher eine intensive Beziehung zum lateinamerikanischen Kontinent. Nach der Vikarstelle in Rottweil – hier initiierte er die „Aktion Eine Welt“ – kam er 1978 als leitender Pfarrer nach Dunningen. Bald machte er sich auf die Suche nach einer möglichen Partner-Diözese, die er mit den Gläubigen der drei Kirchengemeinden, ihrem Engagement und Gebet, konkret und ideell würde unterstützen können. Abgelegen und bettelarm sollte sie sein und man sollte dort etwas bewegen können. Von Adveniat, dem bischöflichen Hilfswerk für Lateinamerika, wurde ihm die Diözese Chachapoyas im peruanischen Nordosten empfohlen.

Oberhaupt dieser entlegenen Diözese war damals der spanischstämmige Jesuit Antonio de Hornedo Correa, ein bescheidener, fleißiger und gütiger Mensch. Ein wahrer Hirte für seine ca. 300.000 Katholiken, die verstreut über ein riesiges Gebiet in Höhenlagen zwischen 300 und 3.500 m ü. M. lebten. Unermüdlich bereiste Monseñor Antonio seine Diözese, teils mit dem Geländewagen, vor allem aber zu Fuß und auf dem Rücken von Pferd und Maultier. Diese pastoralen Rundreisen, „giras“ genannt, dauerten nicht selten zwei bis drei Wochen. Jeden Tag wurde weitermarschiert ins nächste Dorf, hinter den nächsten Berg, wurden Taufen und Hochzeiten gefeiert, Firmung gespendet und Gottesdienste gefeiert. Sehr spartanisch und entbehrungsreich waren diese Märsche von Dorf zu Dorf. Wer ihn wann und wo abholte mit einem frischen Maultier und wo an welchem Tag ein Gottesdienst stattfinden würde, diese Info wurde zuvor über das diözesaneigene Radio bzw. per Funk an die 24 Pfarreien gesendet. Heute fast unvorstellbar, aber Telefon war (zumindest hier) noch nicht erfunden.



ANFANGEN IST OFT DAS SCHWERSTE, ABER TREU BLEIBEN DAS BESTE. (ADOLF KOLPING)

Beim ersten Besuch in Peru wurde Pfarrer Neuenhofer von Fridolin Mauch begleitet. Rund 15 Stunden Flugzeit bis Lima, dann über die Panamericana an der Küste entlang 800 km Richtung Norden und schließlich über beschwerliche Schotterstraßen ca. 450 km über die Andenkette und durch subtropische Täler hinauf bis nach Chachapoyas, der auf 2.235 m ü. M. gelegenen Landeshauptstadt des „Departamento“ (entspr. Bundesland) Amazonas und Bischofssitz der gleichnamigen Diözese.



Chachapoyas

Die beiden Besucher nahmen an der Diözesanversammlung teil, freunden sich mit vielen aktiven und auch interessierten Peruanern an und begaben sich auf eine abenteuerliche, achttägige Rundreise auf dem Rücken von Maultieren und Pferden durch die Anden. Bischof Antonio besuchte zahlreiche Pfarreien, in denen er und seine Gruppe sehr herzlich empfangen wurden. Als eine große Barriere stellte sich die Sprache heraus, dies galt und gilt für viele Besucher. Es kann eben nicht alles übersetzt werden und die Herzlichkeit kann nicht alle Fragen beantworten. So gilt bis heute der Grundsatz für alle Freiwilligen, die sich auf einer der beiden Seiten des Regenbogens für einen Dienst entscheiden: Ohne Sprache keine Integration!

Neuenhofer war immer auch schon ein leidenschaftlicher Fotograf und zahlreiche Diavorträge von ihm und Fridolin Mauch ließen viele Interessierte einen besseren Einblick bekommen und so gründete sich der erste „Freundeskreis“ in Dunningen, der später zum Missionskreis wurde und lange von Hermann Mauch geleitet wurde.

Im Jahr 1982 kam zum ersten Mal ein Priester aus der Diözese, Pater Javier, nach Dunningen. Er nahm an einer Jugendfahrt nach Taizé teil und begeisterte die Gruppenleiter durch seine mitreißende Art. Ihm folgten in den folgenden Jahren mehrere Pfarrer als Besucher in die drei Kirchengemeinden.

ENTSENDUNG DER ERSTEN FREIWILLIGEN

Zur gleichen Zeit war Thomas Belke als Zivildienstleistender in der Pfarrgemeinde Dunningen tätig - er ließ sich ebenfalls begeistern und ging im Anschluss an seine Dienstzeit 1983 als Erster nach Chachapoyas, um sich dort für ein weiteres Jahr zu engagieren. In den ersten zehn Jahren gingen insgesamt 17 Freiwillige nach Chachapoyas, um sich in mehrjährigen Einsätzen vor Ort einzubringen. Damals wurden sie noch „Laienmissionare“ genannt. Sie lebten zusammen in einer Wohngemeinschaft im inzwischen dafür gekauften Haus der Partnerschaft. Die „Misioneros Laicos“ arbeiteten in der Gemeindekatechese, dem Gesundheitshelferprogramm, in der Kinder- und Altenbetreuung, bei Bauarbeiten wie dem Altenwohnheim, leiteten die diözesaneigene Schreinerei und waren für den Aufbau einer Radiostation zuständig.

1987 gründete man eine weitere Gemeinschaft im Süden der Diözese in Mendoza und 1989 eine zusätzliche in Molinopampa. Nach zehn Jahren Partnerschaft war man stolz auf drei Hausgemeinschaften, die aus engagierten, spanischen und peruanischen Freiwilligen und eben den aus Dunningen Entsandten bestanden. Basis der christlichen Gemeinschaften waren die morgendliche „Laudes“ in der hauseigenen Kapelle, gemeinsame Gottesdienstbesuche, die Arbeit in den Pfarreien und oft das gemeinsame Musizieren und Essen.

Um das 10-jährige Jubiläum zu feiern, wurden zehn Peruaner nach Dunningen eingeladen, die sich in unterschiedlichen Bereichen der ehrenamtlichen Arbeit in der Diözese Chachapoyas ausgezeichnet hatten. Ein erster „beidseitiger“ Austausch war damit gegeben und vielen werden die damaligen Besucher in ihrer Herzlichkeit noch in guter Erinnerung sein - ob bei Ansprachen im Gottesdienst oder bei Vorträgen zum 10-jährigen Jubiläum. Für mich persönlich war dieser erste Kontakt mit diesen faszinierenden Persönlichkeiten der Auslöser für die Jahre, die ich in der Partnerdiözese verbringen durfte.

Das 10-jährige Jubiläum mit seinen Begegnungen und Veranstaltungen war zu diesem Zeitpunkt ein absoluter Höhepunkt der Partnerschaft. In Chachapoyas waren gleichzeitig bis zu 15 Personen im Einsatz und das Haus der Partnerschaft wurde zu klein. Ein zweites Haus wurde gekauft und die bisherige Wohngemeinschaft teilte sich von da an auf.

In Dunningen wurde zusätzlich zum Missionskreis ein Rat der Partnerschaft gegründet, dem neben Pfarrer Josef Neuenhofer vier weitere Personen angehörten. In diesem Rat, einer Art Vorstandschaft, wurde über die neuen Aufgaben der Partnerschaft gesprochen und entschieden. So fasste man den Beschluss, für 1991 fünf junge Peruaner nach Dunningen einzuladen. Zwei junge Frauen, die eine Ausbildung zur Krankenpflegerin im Krankenhaus Rottweil beginnen konnten und drei junge Männer, die in Oberndorf eine Ausbildung zum Energieanlagenelektroniker erlernen sollten. Sie wurden ab Herbst 1990 vorbereitet und kamen im Frühjahr 1991 nach Dunningen. Sie lebten dort in Gastfamilien und lernten zunächst Deutsch, bevor sie im Herbst 1991 ihre Ausbildung begannen.

WANDEL BAHNT SICH AN

Aufgrund der Kommunikationsproblematik zwischen Rat und den Freiwilligen in Peru entschied man sich, im Februar 1991 gemeinsam zu einer Klausur nach Lima zu reisen, wo alle Beteiligten anwesend sein konnten. Es wurde klar, dass die alleinige Leitung der Partnerschaft durch Josef Neuenhofer an ihre Grenzen gelangt war. In Peru waren nunmehr erwachsene und gut ausgebildete Entwicklungshelfer im Einsatz, welche die Bedürfnisse in Chachapoyas, weil vor Ort, besser einschätzen konnten und eine direkte Lenkung von Dunningen aus war daher kaum mehr möglich. Im gleichen Jahr trat der beliebte Bischof Antonio altershalber zurück und Bischof Angel Francisco Simon Piorno (auch bekannt als Bischof „Paco“) wurde in Chachapoyas zum Bischof geweiht. Bischof Paco war damals 45 Jahre alt und ein „Macher“ durch und durch. Er startete in wenigen Monaten nach seinem Amtsantritt dringend notwendige Bauprojekte in der Diözese Chachapoyas. Insofern hatte Pfarrer Neuenhofer jetzt in Chachapoyas nicht mehr den lang vertrauten Ansprechpartner.

In der Diözese Chachapoyas war inzwischen in den Randbezirken der Terrorismus des MRTA angekommen und der Staat verurteilte ganze Dörfer der Beihilfe zum Terrorismus, wobei viele im Schnellverfahren zu jahrelangen Haftstrafen verurteilt wurden. In Chachapoyas gründete sich daher

die Menschenrechtskommission, die durch unermüdlichen Einsatz, u.a. zahlreicher Rechtsanwälte, dutzende von unschuldig inhaftierten Personen wieder aus dem Gefängnis holte. Es gelang sogar, den damaligen Außenminister Klaus Kinkel als Fürsprecher ins Boot zu holen, hatte er doch mit der Mutter einer Freiwilligen aus Hechingen zusammen die Schulbank gedrückt.

GEMEINSAMER MISSIONSAUSSCHUSS UNTER NEUER LEITUNG

Anfang 1993 verließ Pfarrer Josef Neuenhofer die drei Pfarrgemeinden, um in La Paz, Bolivien, an neuer Stätte seine Stiftung „Arco Iris“ zu gründen. Während der Vakanz war Pfarrer Bühler mit Hermann Mauch maßgeblich an der Gründung des „Gemeinsamen Missionsausschusses (GMA)“ beteiligt, der die gesamte Verantwortung für die Partnerschaft mit Chachapoyas übernehmen sollte und somit den Rat sowie den Missionskreis ablöste. Ab diesem Zeitpunkt übernahm Fritz Lohmüller die Leitung des Gemeinsamen Missionsausschusses.

Zur gleichen Zeit in Peru: Bei einer beispiellosen Naturkatastrophe in der Nähe von Magdalena verwüstete eine Schlammlawine das komplette Dorf Tingo. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt, da ein Einwohner die Dorfbevölkerung rechtzeitig warnen konnte. Tingo musste neu aufgebaut werden. So entstand unter der Leitung von Architekt Bernard Gueblez und Zimmermann Andreas Dobusch an einem nahegelegenen Standort auf einem Hügel die neue Siedlung. Aus Dankbarkeit für die Hilfe beim Wiederaufbau sind bis heute wichtige Straßen nach den beiden und der „Alianza“ benannt.

Nuevo Tingo (Seite 84)

1994 wurde Kilian Hönle zum Ortspfarrer unserer Kirchengemeinden ernannt. Er unterstützte die Partnerschaft und Bischof Paco freundschaftlich. Es begann der Aufbau und die Produktion von Beton-Dachziegeln in der Ziegelei der „Alianza“. 1995 wurde Monseñor Paco als Bischof der Nachbardiözese von Chachapoyas eingesetzt und Bischof José Ignacio Alemani Grau folgte in Chachapoyas. Er leitete eine schmerzhaft Umstrukturierung in Chachapoyas ein, unter der auch die Freiwilligen sehr zu kämpfen hatten. Ein offener Dialog und eine konstruktive Zusammenarbeit wie zuvor war nicht mehr möglich. Die Arbeit der Entwicklungshelfer aus Deutschland war fortan nicht mehr willkommen. Letzter Freiwilliger vor Ort war in dieser Zeit Architekt Bernard Gueblez, der sich mit voller Kraft in Bauprojekte zur Wasser-



und Abwasserversorgung sowie dem Brückenbau kniete, bevor er 1999 seine Rückkehr ins Elsass ankündigte. Ohne die Präsenz und Arbeit von „Misioneros Laicos“ in Chachapoyas sah man hierzulande den Fortbestand der Partnerschaft gefährdet. Andreas Haag und ich selbst hatten bereits vier bzw. zwei Jahre in der Diözese gearbeitet und entschlossen uns daher, in dieser schwierigen Lage noch einmal vor Ort einzuspringen. Wir übernahmen die Projekte von Bernard Gueblez, der nach zehnjähriger Arbeit in Chachapoyas wieder in seine elsässische Heimat zurückkehrte. Ich selbst blieb weitere fünf Jahre vor Ort, Andreas Haag hat seinen Lebensmittelpunkt dauerhaft in die peruanischen Anden gelegt.

Im Mai 2000 besuchten der ehemalige Stadtpfarrer von Chachapoyas Juan Manuel und die langjährigen aktiven Begleiter der Partnerschaft Krishna und Maruja die Dunninger Partnergemeinden. Noch während ihres Besuchs trat Bischof Alemani Grau im Mai vom Amt in Chachapoyas zurück. Zu groß war der öffentliche Druck auf seine Person, denn inzwischen wurde auch im peruanischen Fernsehen über die schwierigen Verhältnisse und die öffentlichen Protestmärsche gegen die chaotische Leitung der Diözese berichtet. Alemani Grau wurde nach Rom zitiert und erklärte dann seinen Rücktritt.

FRIEDENSDIENST ERNEUT MÖGLICH

Zum Diözesanadministrator wurde Monseñor Emiliano Antonio Cisneros Martinez aus der Nachbarprälatur Chota bestimmt. Jetzt war wieder eine breite Basis für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit gegeben und so konnte die „Alianza“ nach 1995 wieder den ersten Zivildienstleistenden in den Friedensdienst nach Chachapoyas entsenden. Bereits im Frühjahr 2001 kam Bischof Emiliano zum ersten Mal nach Dunningen, wo er durch seine bescheidene, aber freundliche und offene Art sofort Freunde fand. Im Herbst des gleichen Jahres wurden drei weitere Laienmissionare nach Chachapoyas entsandt.

Im gleichen Jahr war die Gründung der Universität in Chachapoyas, ein für das ganze Departement Amazonas wichtiger Schritt in Richtung Zukunft. Bis zur eigentlichen Aufnahme des Betriebs vergingen aber noch einige Jahre.

Im Mai 2002 wurde Bischof Emiliano zum Bischof von Chachapoyas ernannt und Pfarrer Kilian Hönle löste sein Versprechen ein und konzelebrierte bei der Investitur mit vielen Bischöfen und anderen Priestern in Chachapoyas. Unter der

Leitung von Bischof Emiliano kehrte wieder ein offenes und vertrauensvolles Miteinander in der Diözese ein.

Im Jahr 2004 kam, wie auch in vielen vergangenen Jahren, ein Container mit gesammelten Hilfsgütern und Kleidern aus Deutschland in Chachapoyas an. Die Kleider wurden in verschiedenen Pfarreien der Diözese Chachapoyas zu einem symbolischen Preis verkauft. Es waren auch Spielsachen und Kuscheltiere dabei, die durch die Freiwilligen sortiert und bei der „Chocolatada“ (weihnachtliche Feierstunde), zusammen mit heißer Schokolade und einem Stück „Panetón“ (Weihnachtskuchen) an glückliche und strahlende Kinder in armen Stadtvierteln und Dörfer überreicht wurden.

Inzwischen waren die Aktivitäten in Chachapoyas wieder vielfältiger und insbesondere wuchs die Nachfrage nach Ziegeln der „Tejería Alianza“ (Ziegelei der Alianza), die über viele Jahre bis zu acht festbeschäftigten Arbeitern und ihren Familien ein geregeltes Einkommen verschaffen hat.



Ziegelei

So feierte man im Februar des Jahres 2005 „25 Jahre Partnerschaft“. Ein abwechslungsreiches Programm in allen drei Kirchengemeinden, zu dem auch eine fünfköpfige Besuchergruppe aus Chachapoyas begrüßt wurde. Zahlreiche ehemalige Freiwillige, die in den Hausgemeinschaften in Chachapoyas gelebt haben, waren ebenfalls nach Dunningen gekommen.



Besucher

Im Gemeinsamen Missionsausschuss in Dunningen übergab Fritz Lohmüller die Gesamtleitung an Dagmar Braun. Die vielfältigen Aufgaben konnten aber nur durch zahlreiche aktive Mitarbeiter im Missionsausschuss bewältigt werden. So wurden die Aufgaben schrittweise in Arbeitskreisen organisiert.

Im Jahr 2005 und 2006 wurde über den Verein Alianza e.V. in Kooperation mit der Alianza ONG, dem peruanischen Pendant des Vereins, ein Großprojekt durchgeführt, das zu Großteilen durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert wurde. So wurden drei Dörfer des Distriktes Luya an die Stromversorgung in San Juan angeschlossen.

CONSEJO: DER ALIANZA-RAT IN PERU

Im Folgejahr wurde in Chachapoyas auf Initiative von Lioba Lohmüller, damals im Freiwilligen Sozialen Jahr, der „Alianza-Rat“ (span. consejo) gegründet. Er ist bis heute das wichtigste Entscheidungsgremium der Alianza in Peru. Ihm gehören zahlreiche Personen aus Chachapoyas an, die eingehend mit den Verhältnissen vor Ort vertraut sind und eh-

renamtlich ihre Erfahrung bei Planung und Durchführung von Projekten einbringen. Auch Andreas Haag, der inzwischen vor Ort ansässig geworden war und geheiratet hatte, ist Mitglied des Gremiums und trägt wesentlich Verantwortung für die Umsetzung der vielfältigen Projekte und des Betriebs der Ziegelei. Wichtige Entscheidungen, beispielsweise die Vorauswahl von Projekten, werden im Alianza-Rat getroffen. Gleichzeitig ist er auch die Schnittstelle zum Gemeinsamen Missionsausschuss (GMA) in Dunningen und zur Leitung der Diözese Chachapoyas. Damit wurde die Arbeit und Entscheidungen auf mehrere Schultern verteilt, was ein großer organisatorischer Fortschritt war, dem im Jahr 2007 auch die Gründung eines Gremiums zur Auswahl und Betreuung der Studenten im Internat folgte.

Im Jahr 2007/2008 wurde ein weiteres Großprojekt mit finanzieller Unterstützung des BMZ durch den Verein Alianza e.V. und der Alianza ONG in Chachapoyas realisiert: Fünf Dörfer der Provinz Luya wurden durch lokale Quelfassungen mit Trinkwasser versorgt.

AUSZEICHNUNG DURCH DIE DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

2007 wurde unsere Partnerschaft mit Chachapoyas von der Diözese Rottenburg-Stuttgart für ihr 27-jähriges Bestehen ausgezeichnet.

In der Laudatio hieß es:

„Die Partnerschaft soll mit dem 1. Preis ausgezeichnet werden, weil sie nach Ansicht der Jury im Hinblick auf ihre Beständigkeit, auf Vielfalt und Umfang des Engagements in unserer Diözese ihresgleichen sucht, und viele Dinge, die heute auch in anderen Partnerschaften gang und gäbe sind, als eine der ersten erprobt hat. So z. B. auch die Entsendungen von Freiwilligen und Fachkräften der Entwicklungszusammenarbeit, die in Chachapoyas in einem Haus zusammen mit Einheimischen und Freiwilligen aus anderen Ländern leben, arbeiten und Gemeinschaft pflegen.“

MISSIONSBAZAR UND KLEIDERSAMMLUNG

Die Kleidersammlungen wurden bis zum Jahr 2008 in Dunningen und den umliegenden Dörfern jährlich mit zahlreichen Helfern sehr erfolgreich durchgeführt. Alle zwei Jahre wurde mit Hilfe zahlreicher Gruppierungen und Vereinen auch der große Missionsbazar organisiert, der sich immer mehr zum Publikumsmagneten entwickelte und der mit dem Erlös maßgeblichen Anteil an der Finanzierung unserer Projekte in Peru beitrug. Daran hat sich bis heute nichts geändert.



Missionsbazar

Die Anfragen für Stipendien im Alianza-Internat haben deutlich zugenommen. Früher waren hauptsächlich angehende Lehrer und Berufe mit technischer Ausbildung gefragt und in Chachapoyas möglich. Jetzt sind es

Studenten der Universität mit Schwerpunkt im Bereich der Landwirtschaft.

Inzwischen stieß das alte Internatsgebäude an seine Grenzen. Die Erweiterung um ein zweites Stockwerk gab die Bausubstanz nicht her. Nach Prüfung der Möglichkeiten zur Finanzierung eines Neubaus halfen uns Adveniat und die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Pläne und Anträge wurden im Jahr 2010 ausgearbeitet, beantragt und genehmigt. Der Internatsbetrieb musste für mehrere Monate in einer provisorischen Unterkunft weitergehen. Die Bauarbeiten für dieses arbeits- und auch kostenintensive Projekt begannen im Mai 2011. Die Stadtverwaltung unterstützte uns zu Beginn der Bauphase mit schwerem Gerät. Als Begünstigte des Internats leisteten die Stipendiaten viele Stunden harte körperliche Arbeit. Auch weitere Freunde und Mitarbeiter investierten enorm viel Zeit, um sich bei diesem Projekt gemeinschaftlich zu engagieren. Am 08. Oktober wurde dann der Neubau durch Bischof Emiliano eingeweiht.

ENTWICKLUNGSHILFE UND STAATSHILFE

In Projekten der Partnerschaft war uns die Eigenbeteiligung der Begünstigten immer schon sehr wichtig. Wer also zum Beispiel in den Genuss von Trinkwasser kommen wollte, sollte auch beim Ausheben der Gräben, bei der Beschaffung von Material wie Schotter und Sand und beim Verbauen der Materialien seinen Anteil in das Projekt mit einbringen. So zum Beispiel beim Trinkwasserprojekt von Nuevo Chachapoyas: Bei der Durchführung dieses Projekts brachte die Bevölkerung schwere körperliche Arbeit und auch Material vor Ort als Eigenleistung mit ein. Gräben wurden von Hand gegraben und Wasserrohre verlegt. Die Dorfgemeinschaften lernen dabei gleich die Instandhaltung, für die sie dann selbst zuständig sind. Die Entwicklungshilfe sollte sich stets als Hilfe zur Selbsthilfe verstehen. Bei der Einweihung solcher Projekte ist die Dankbarkeit der Bevölkerung, die den Mitgliedern des „consejos“ entgegengebracht wird, sehr groß.

Leider beinhalten staatliche Projekte oft auch die Bezahlung von Tagessätzen an die arbeitende Bevölkerung, was es immer schwieriger macht, Projekte nach unserer bisherigen Vorgehensweise durchzuführen. Nach staatlichen Regeln wird man also für den Wasseranschluss des eigenen Hauses bezahlt. Unsere Vorstellung ist es aber, dass die Eigenleistung als Eigenanteil am Projekt (anstatt Geld) eingebracht wird. Da für den peruanischen Staat ein Modell der brasilianischen Regierung übernommen wurde, nachdem sich alle

Bürgermeister regelmäßig für ihre Arbeit öffentlich rechtfertigen müssen, sind „kosmetische“ Projekte wie der Anstrich und die Umgestaltung des Rathauses in einer Prioritätenliste neben der Versorgung mit Wasser, Strom, Straßen u.a. Infrastruktur zu führen und zu bewerten. Die Bürgermeister stehen also unter Erfolgszwang, was dem Fortschritt in den Dörfern und Städten nützt.

Der peruanische Staat setzt inzwischen auch viel Geld für diese Projekte ein und ganze Täler werden mit Trinkwasser und Strom versorgt. Die Hilfe der Partnerschaft ist fortan da gefordert, wo Projekte auf Grund des zu geringen Umfangs für staatliche Projekte uninteressant sein werden.

EINE-WELT-CAMP AUF DEM IBICHHOF

Im Jahr 2012 veranstaltete der Verein Alianza e.V. gemeinsam mit dem Ibichhofteam im Rahmen des Kinderferienprogramms Dunningen-Eschbronn mit großem Erfolg das erste „Eine-Welt-Camp“. Was Jahre zuvor als „Peru-Tag“ begann, wurde jetzt zu einer herausfordernden Zukunftswerkstatt für junge und jung gebliebene Teamer und ca. 35 Teilnehmer im Alter zwischen 9 und 15 Jahren. Bei Gemeinschaftsaktionen und in verschiedenen Workshops wurden aktuelle Themen aus Bereichen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung und dem Globalen Lernen, zu ökologischen, interkulturellen und weltkirchlichen Fragen, Globalisierung und Nachhaltigkeit erarbeitet, wobei Spiel und Spaß nie zu kurz kommen. Auf dem Ibichhof im Simonswäldertal, der für das Camp den idealen Rahmen bietet, wurden so Exkursionen unternommen, Songs komponiert, Hörspiele aufgenommen, Videos gedreht, Brücken gebaut, ein Wegkreuz und Hinweisschilder angefertigt und noch vieles mehr. Das „Eine-Welt-Camp“ wird seit 2012 jährlich durchgeführt.

FREIWILLIGE AUS PERU

Im Jahr 2014 startete das „Reverseprogramm“. Damit ist der Austausch von jungen Menschen gemeint, die aus Argentinien, Brasilien aber auch aus Peru zu uns in den globalen Norden kommen. Es soll ein interkultureller Austausch in beide Richtungen und die Chancengleichheit gefördert werden, was „Weltkirche“ erlebbar macht und speziell auch unsere Partnerschaft stärkt: Beide Seiten sollen voneinander lernen. Mit Sairita und Irma kamen zunächst zwei junge Frauen aus Chachapoyas, die sich täglich in den Aufgaben im Kindergarten St. Martinus, dem Pfarrbüro und der Tagespflege einbrachten und schnell Anschluss fanden. Später

folgte Olegario, dann César. Seit dem Jahr 2019 ist Faviola bei uns. Die „Reversler“ sind während ihrer Zeit bei Gastfamilien aus Dunningen oder Seedorf untergebracht. Organisiert wird das Reverseprogramm von Dagmar Braun und Martina Schwarz.

ALIANZA-GREMIUM FÜR CHACHAPOYAS

Mit der Umbenennung des „Gemeinsamen Missionsausschusses“ im Jahr 2014 sollte der mehrdeutige Begriff der „Missionierung“ ersetzt werden. Ab sofort lautet der Name „Alianza-Gremium für Chachapoyas“ (AGC), was unsere Verbundenheit zum Rat der Partnerschaft (dem „Consejo de la Alianza“, wie er in Chachapoyas genannt wird) noch mehr unterstreicht. Das Ziel ist das Gleiche: Den ärmsten Menschen in Chachapoyas eine Zukunftsperspektive zu ermöglichen.

Seit dem Jahr 2015 wird die Gesamtleitung des AGC auf drei Personen, Dagmar Braun, Fritz Lohmüller und Frank Friedrich verteilt. Der AGC, der aus etwa einem Dutzend engagierter Freunde Perus besteht, trifft sich monatlich, um die vielfältigen Aufgaben zu besprechen und zu koordinieren. Außerdem wurde im selben Jahr ein Team für die „Freiwilligen im Sozialen Jahr“ (FSJ) einberufen, dem Karina Arnold, Tabea Kaupp und Stefan Schwarz angehörten und deren Aufgabe die Auswahl, Vorbereitung und Betreuung, sowie die Evaluation des Dienstes der FSJler war. Im gleichen Jahr feierte man das 35-jährige Bestehen mit einem Gottesdienst und einem gemeinsamen Essen im „Bischof Antonio-Saal“ im Dunninger Gemeindehaus.

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN IN PERU

Im Internat in Chachapoyas gab es im Oktober 2016 nach acht Jahren einen Wechsel der Internatsleitung. Die neuen Internatseltern Victor und Elvia lebten sich gut in ihren neuen Wirkungsbereich ein. Die Stipendiaten sind bis heute voll des Lobes über ihre Arbeit.

Im Januar 2017 wurde Irma Alva Tauca, die frühere Reverse-Freiwillige in Deutschland, zur Unterstützung der vielfältigen Verwaltungs-, Protokoll- und Koordinationsaufgaben von Projekten der Alianza, sowie zur Unterstützung im Internat auf Initiative von Frank Friedrich fest angestellt. Die Abrechnungstätigkeiten wurden bis dahin von Jesus Huaman Chichpe für uns erledigt, der aber beruflich bedingt aus Chachapoyas wegzog. Ferner war uns wichtig,

dass Irma im Internat mithilft, um auch dort das Betreuerpaar zu entlasten, in dem sie zum Beispiel bei Aktivitäten unterstützt und Großeinkäufe mit den Stipendiaten übernimmt.

Das Frühjahr des Jahres 2017 ging in die Geschichtsbücher Perus als Katastrophenjahr des „Küstenniño“ ein. Durch Erwärmung des Meerwassers in Nordperu bildeten sich ständig Regenwolken. Tagelange Regenfälle überschwemmten die großen Küstenstädte des Nordens – in manchen Städten stand der Marktplatz metertief unter Wasser. Aus Rinnalen wurden reißende, schlammgeladene Fluten. Neben ganzen Straßenabschnitten wurden auch wichtige Brücken zerstört. Chachapoyas war durch Erdbeben ebenfalls stark beeinträchtigt und zeitweise von der Versorgung aus den Küstengebieten abgeschnitten.

AUSWEITUNG DER PROJEKTE

Auf Initiative von Marianne Puerta Vásquez wurde im Jahr 2019 ein besonderes Projekt gestartet: in Kooperation mit Mardeli Lozano Zegarra, der Behindertenbeauftragten des Departments Amazonas, konnten Rollstühle und Gehhilfen für bedürftige Menschen mit Handicaps finanziert und verteilt werden. Ihre Freude über diese Unterstützung war unermesslich groß. Die finanzielle Unterstützung kam in diesem Fall durch das Ibichhof-Team, das seit Jahrzehnten einzelne Projekte der Alianza unterstützt. Der AGC kann daher über die eigenen finanziellen Mittel hinaus Projekte durchführen.

Seit dem Jahr 2019 unterstützen wir auch ein Obdachlosenheim in Bagua, das durch Padre Robert initiiert und geleitet wird. Zu unserem 40. Jubiläum im Jahr 2020 haben wir Bischof Emiliano und die Internatseltern Victor und Elvia nach Dunningen eingeladen, um am Sonntag, den 15. März gemeinsam in einem Festgottesdienst mit anschließendem Gemeindefest in der Turn- und Festhalle und Dankandacht das Jubiläum zu feiern. Am Tag vor der Feier mussten die peruanischen Gäste überstürzt abreisen, da Peru aufgrund der Pandemie eine Grenzschließung ab 16. März, 0.00 Uhr angekündigt hatte. Der Gottesdienst am 15. März fand schließlich ohne die Ehrengäste statt. Das Jubiläumsfest selbst konnte schon nicht mehr gefeiert werden.

PERSÖNLICHES FAZIT

Um ein Fazit zu ziehen, ist es meiner Meinung nach viel zu früh. Diesen Schritt macht man, wenn etwas zu Ende ist. Davon ist unsere Partnerschaft hoffentlich noch weit entfernt. Wie Sie erfahren konnten, waren es immer wieder auch einzelne Menschen, Persönlichkeiten, die sich vor den Pflug spannen ließen oder den „Karren“ eine Zeitlang gezogen und dabei viel bewegt haben. Der Einzelne zählt unendlich viel und doch geht es nur voran, wenn viele mithelfen und mitbewegen. Sobald es an Einzelnen hängt, ist ein Vorankommen, eine Entwicklung sehr beschwerlich. Je mehr Menschen an einer Sache mitwirken, umso mehr entfaltet sich deren Wirkung, umso solider sind die Brücken der Partnerschaft, die gebaut werden können.



Brücke

Das ist mein Wunsch an dieser Stelle: Mögen sich auf beiden Seiten des Regenbogens immer wieder Menschen auf dieses Wagnis einlassen, dem Ruf zur Mitarbeit an der Brücke der Freundschaft zu folgen.